



Arbeit als reizvollere Alternative

Ein wesentliches Merkmal der prekären deutschen Arbeitsmarktkonstellation ist die unzureichende Ausgestaltung von Anreizen zur Arbeitsaufnahme. Dass eine Stärkung des Prinzips von Leistung und Gegenleistung zu mehr Beschäftigung und weniger Sozialhilfeabhängigkeit führt, zeigen wissenschaftliche Verhaltensexperimente.



Professor Dr. Armin Falk, Forschungsdirektor Institut zur Zukunft der Arbeit, Professor für Volkswirtschaft und Direktor des Labors für experimentelle Ökonomie an der Universität Bonn

Die aktuelle Arbeitsmarktreform bleibt auf halbem Wege stehen. Durch die Implementierung des Arbeitslosengeldes II und die Modifizierung der Zumutbarkeitsbestimmungen bei der Arbeitsaufnahme von Arbeitslosen wird nur ein begrenzt wirksamer Anreiz geschaffen, sich aktiv um einen Arbeitsplatz zu bemühen. Da staatliche Transfers ohne Gegenleistung in Anspruch genommen werden können, bleibt der Transferbezug nach wie vor eine attraktive Alternative zu einer regulären zeitintensiven Beschäftigung.

Workfare schafft positive Arbeitsanreize

An dieser Stelle setzt das so genannte Workfare-Konzept an, das in Staaten wie Großbritannien oder Dänemark in Teilen bereits erfolgreich umgesetzt worden ist. Es basiert auf der Erkenntnis, dass die Bereitschaft zur Annahme eines Arbeitsplatz- oder Lohnangebots sowohl von der Höhe des Transferanspruchs als auch von dem Zeit-Nutzen-Kalkül der Betroffenen abhängig ist. Auch wenn ein regulärer Job mehr Geld bringt, bedeutet er gleichzeitig einen wesentlich höheren Zeiteinsatz. In der Reinform des Konzepts ist der Bezug von Sozialhilfe durch arbeitsfähige Personen von der Ausübung einer zugewiesenen, sozial nützlichen Ganztagsbeschäftigung abhängig. Wird keine solche Tätigkeit angenommen, entfällt der Leistungsanspruch. Somit verändert sich die Ausgangslage der Arbeitsuchenden, und es entsteht ein starker Anreiz, sich bei gleichem Zeiteinsatz auf dem regulären Arbeitsmarkt einen Job mit höherem Einkommen zu suchen.

Der ökonomischen Theorie zufolge sollte Workfare den so genannten Reservationslohn senken, also jenen Lohn, den man mindestens erhalten muss, um indifferent zu sein in der Wahl zwischen Arbeiten und Transferbezug. Sinkt der Reservationslohn, gewinnen auch solche Jobs an Attraktivität, die unter dem Regime der bisherigen Sozialhilferegelungen nicht in Betracht gezogen wurden, weil sie, gemessen an der zu investierenden Zeit, einen zu geringen Lohnvorteil erbracht hätten. Bei gleichem Zeiteinsatz führt die Aussicht auf ein besseres Einkommen und die Perspek-

tive, auf diese Weise womöglich doch dauerhaft in den Arbeitsmarkt zurückfinden zu können, zu einer eindeutigen Präferenz für die Annahme einer regulären Beschäftigung.

Workfare wirkt!

Doch zeigen sich diese Wirkungen auch in der Realität des Arbeitsmarktes, oder sind sie in Wirklichkeit weit weniger stark? Erstmalas hat das Bonner Institut zur Zukunft der Arbeit hierzu mit Hilfe von innovativen Verhaltensexperimenten systematische Untersuchungen angestellt. Die Ergebnisse sind eindeutig: Die beschriebenen Anreizmechanismen nehmen einen signifikanten Einfluss auf das menschliche Verhalten. Wurden im Experiment Workfare-Programme eingeführt, stieg die Bereitschaft, eine Arbeit aufzunehmen. Zugleich sanken wie prognostiziert die Reservationslöhne und das Arbeitsangebot weitete sich aus. Die im Experiment beobachteten großen individuellen Unterschiede zeigen, dass dieselbe Politikmaßnahme verschiedene Personen zu unterschiedlichen Verhaltensänderungen veranlassen kann. Für die Praxis ergibt sich die Notwendigkeit, mit Hilfe von umfassenden Feldstudien die optimalen Workfare-Anreize zu ermitteln. Ob Workfare zu mehr Beschäftigung führt, hängt natürlich nicht nur vom Arbeitsangebot, sondern auch von der Nachfrage ab. Oft ist zu hören, für das Gros der Arbeitsuchenden gäbe es ja gar keine Jobs. Tatsächlich können solche Jobs unter dem bestehenden System auch gar nicht entstehen, da niemand sie akzeptieren würde. Erst durch die geringeren Reservationslöhne wird es lukrativ, im Niedriglohnsektor neue Jobs anzubieten. Zudem ist auf die stark angewachsene Schwarzarbeit sowie die umfangreiche do-it-yourself-Arbeit in privaten Haushalten zu verweisen. Hier liegt ein riesiges Potenzial.

Das Hauptziel der Wirtschaftspolitik muss es sein, Arbeitsuchende wieder im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und ihnen dadurch dauerhafte Integrations- und Aufstiegschancen zu ermöglichen. Workfare-Programme könnten sich hierbei als sehr hilfreich erweisen.